

Barbara M. Kehm (Hg.)

Hochschule im Wandel

Die Universität als
Forschungsgegenstand

Inhalt

| | |
|---|-----|
| Die Universität als Forschungsgegenstand – Rückblicke, aktuelle Fragen, künftige Perspektiven <i>Barbara M. Kehm</i> | 9 |
| Teil I Hochschule und Arbeitswelt | |
| »It's not always what you know«: Why Graduates get Jobs <i>John Brennan</i> | 37 |
| Viele Wege in den Beruf – Hochschulabsolventen in Europa <i>Harald Schomburg</i> | 51 |
| Ungleiche Karrierepfade – institutionelle Differenzierung und der Übergang von der Hochschule in den Arbeitsmarkt <i>Kathrin Leuze, Jutta Allmendinger</i> | 65 |
| Zur Verwertung von Hochschulabschlüssen auf dem Arbeitsmarkt. Die erste berufliche Position der Bildungsaufsteiger unter den Hochschulabsolventen <i>Marek Fuchs, Michaela Sixt</i> | 81 |
| Kompetenzadäquanz der Beschäftigung von Hochschulabsolventinnen und -absolventen – untersucht am Beispiel der ETH Zürich <i>Rüdiger Mutz, Hans-Dieter Daniel</i> | 97 |
| Berufstätige Studierende – eine vernachlässigte Zielgruppe an deutschen Hochschulen? <i>Anke Hanft</i> | 107 |

| | |
|--|-----|
| Die Öffnung der Hochschule als Ziel der akademischen Begabtenförderung <i>Andrä Wolter</i> | 119 |
| Entwicklung innovativer Kompetenz im Hochschulbereich: Das University Staff Development Programme (UNISTAFF) der Universität Kassel <i>Michael Fremerey</i> | 137 |
| Studienstrukturreform und fachliche Identitätsbildung – das Beispiel der Biologie <i>Robert Kreitz</i> | 153 |
| Teil II Hochschulstrukturen im Umbruch | |
| Structural Differentiation in Higher Education <i>Peter Scott</i> | 169 |
| Zwischen universeller Inklusion und neuer Exklusivität. Institutionelle Differenzierungen und Karrieremuster im akademischen Feld: Deutschland im internationalen Vergleich <i>Reinhard Kreckel</i> | 181 |
| Teilweise neblig, überwiegend bewölkt: Ein Wetterbericht zur deutschen Hochschulsteuerung <i>Peer Pasternack</i> | 195 |
| Theoretische Skizzen zur Hochschule in der Wissensgesellschaft <i>Sigrid Metz-Göckel</i> | 207 |
| Hochschulreform als Organisationsreform <i>Jürgen Enders</i> | 231 |
| Die Exzellenzinitiative und ihre Folgen. Deutsche Hochschulen vor neuen Herausforderungen <i>Wilhelm Krull</i> | 243 |
| Exzellenz und Differenzierung <i>Stefan Hornbostel</i> | 253 |

| | |
|---|-----|
| On Scholarly Communities, <i>Lieder</i> and Systems: Ulrich Teichler and their Structural Dynamics <i>Guy Neave</i> | 267 |
| Qualitätsmanagement an Hochschulen <i>Sandra Mittag und Hans-Dieter Daniel</i> | 281 |
| Wie studiert man in »Bologna«? Vorüberlegungen für eine notwendige Untersuchung <i>Ludwig Huber</i> | 295 |
| Ten Years After the Sorbonne Declaration – What has Changed in European Study Structures? <i>Christine Musselin</i> | 309 |
| »Doktorat neu« – ein österreichischer Blick auf eine europäische Reformdebatte <i>Hans Pechar</i> | 319 |
| Inbreeding in the Research University and its Implications: The Formation and Development of a Differentiated Society in Japanese Higher Education System <i>Akira Arimoto</i> | 335 |
| Inklusion, Expansion und strukturelle Differenzierung am Beispiel des Hochschulsystems der Türkei <i>Aylâ Neusel, Christiane Rittgerott</i> | 349 |
| Reliability, Fairness, and Predictive Validity of the Peer Review Process for the Selection of Research Fellowship Recipients of the Boehringer Ingelheim Fonds <i>Lutz Bornmann, Hans-Dieter Daniel</i> | 365 |
| Teil III Die Internationalisierung der Hochschulen | |
| Internationalisation of Higher Education: Issues and Challenges <i>Hans de Wit</i> | 379 |
| Internationalisation of European Higher Education <i>Bernd Wächter</i> | 393 |

| | |
|---|-----|
| Internationalität – Transnationalität – Non-Nationalität: Wechselspiele etablierter und neuer Phänomene in einer globalen Hochschulwelt <i>Ute Lanzendorf</i> | 403 |
| Neuer Konstitutionalismus: Die Unterwerfung des Bildungswesens unter das Handelsregime <i>Christoph Scherrer</i> | 419 |
| Von Bologna nach Babylon – und zurück? Abschlusstitel im europäischen Hochschulraum <i>Johanna Witte</i> | 429 |
| Ingenieurbedarf – international gesehen <i>Helmut Winkler</i> | 441 |
| »Higher Education« – A Domain of Multiple Interests for a Scholar <i>Jan Sadlak</i> | 457 |
| Autorinnen und Autoren..... | 461 |
| Ausgewählte Veröffentlichungen von Ulrich Teichler..... | 467 |

werden die jungen Forscherinnen und Forscher sicher gemeinsam mit Ulrich Teichler tun, auf den sie weiterhin als Berater und Mentor bauen.

3 Konzepte, Diskussionen, Trends

Eine Festschrift herauszugeben, die Beiträge sämtlicher Kolleginnen und Kollegen, nationaler und internationaler Kooperationspartner, Mitarbeiter und Doktorandinnen sowie Doktoranden enthält, die Ulrich Teichler ein kürzeres oder längeres Stück seines Weges begleitet haben, war aus Platz- und Zeitgründen nicht möglich. Nachdem bereits aus Anlass seines 60. Geburtstags eine englischsprachige Festschrift für ihn erschien, die Beiträge seiner internationalen Kooperationspartner und Kollegen versammelte (Enders und Fulton 2002), wurde zunächst ein deutlicher Akzent auf die deutschen Schülerinnen und Schüler, Weggefährten und Kollegen gelegt. Zugleich sind aber einige von diesen inzwischen auch im Ausland tätig, andere internationale Kolleginnen und Kollegen haben eine langfristige und kontinuierliche Rolle als Kooperationspartner und Koautoren gespielt und wurden daher ebenfalls um Beiträge gebeten. Der Band versammelt daher ein Kaleidoskop von Arbeiten, die zeigen sollen, wie die Forschung Ulrich Teichlers von anderen aufgenommen wurde, wie sie deren Arbeiten inspirierte, dadurch weiterentwickelt und neu kontextualisiert wurde.

Die einzelnen Themenbereiche werden eingeleitet von einer knappen Zusammenfassung der wichtigsten Befunde und Thesen aus der Forschung Ulrich Teichlers zu dem jeweiligen Thema. Um sein Lebenswerk abzurunden, hat Ulrich Teichler in den letzten Jahren mehrere Bücher verfasst, die seine wichtigsten Aufsätze im Verlaufe der Jahre zu einem bestimmten Thema enthielten und in einer Einführung eine Bilanz seiner durch Analysen und den Austausch mit nationalen wie internationalen Kolleginnen und Kollegen gewonnenen Thesen und seiner Einschätzungen zu bestimmten Aspekten eines solchen Themas zogen. Drei dieser Themen geben die Folie für dieser Festschrift ab: *Hochschule und Arbeitswelt* (Teichler 2003), *Hochschulstrukturen im Umbruch* (Teichler 2005a) und die *Internationalisierung der Hochschulen* (Teichler 2007). Sie haben ihn sein aktives Forschungsleben lang begleitet und seine Analysen haben sich im Laufe der Jahre weiter entwickelt – entsprechend der vorherrschenden Entwicklungsdynamiken in diesem Feld. Hervorzuheben ist aber auch, dass eine der unbestrittenen Eigenschaften von Ulrich Teichler seine Fähigkeit zur Kooperation und zur Herstellung von Netzwerken ist: Viele seiner Thesen und Erklärungsansätze sind in Kooperation und auch in der Auseinandersetzung

mit Kolleginnen und Kollegen aus dem Internationalen Zentrum für Hochschulforschung und aus seinen breiten nationalen wie internationalen Netzwerken entstanden sind.

Die Reihenfolge, in welcher die Beiträge angeordnet sind, verläuft vom Übergreifenden und Allgemeinen zum Besonderen, vom Internationalen zum Nationalen, von der vergleichenden Perspektive zur Fallstudie, von der übergreifenden Diskussion eines Themas zur Diskussion einzelner seiner Facetten.

Teil I: Hochschule und Arbeitswelt

Die *Beziehungen zwischen Hochschule und Arbeitswelt* hat Ulrich Teichler vielfach vergleichend untersucht, zunächst unter Einbeziehung der USA und Japan, später mit Fokus auf die Entwicklungen in den europäischen Ländern. Dabei hat er überwiegend quantitativ-strukturelle Ansätze verfolgt. Nach Teichler sind die Beziehungen zwischen Hochschule und Arbeitswelt durch drei größere thematische Blöcke gekennzeichnet. Erstens geht es um die Funktionen des Hochschulwesens für die Arbeitswelt, die in Qualifizierungsfunktionen, statusdistributive Funktionen und sozialisierende Funktionen gegliedert werden. Zweitens geht es um die Balance bzw. den Wandel in der Art und Menge der von den Hochschulen ausgebildeten Absolventinnen und Absolventen im Verhältnis zur Nachfrage und zum Bedarf des Arbeitsmarkts an hochqualifizierten Arbeitskräften. Hier ist im Verlauf der Jahre nicht nur ein Wandel in den Formen der Abstimmung sondern auch ein Wandel in der Bedeutung von Kompetenzen und Qualifikationen zu erkennen. Drittens geht es bei der Analyse des Verhältnisses von Hochschule und Arbeitsmarkt um nationale Traditionen hinsichtlich des Verständnisses von Qualifikation und Beruf, d.h. um die Frage, in welcher Weise die Qualifikationsleistungen der Hochschulen die Anforderungen des Beschäftigungssystems erfüllen können und sollen.

Hinsichtlich der Funktionen des Hochschulwesens für die Arbeitswelt hat Ulrich Teichler immer hervorgehoben, dass trotz der Hochschulexpansion bis hin zur »universellen Hochschulbildung« (Trow) in einigen Ländern, ein »Bedarf an sozialer Ungleichheit« weiterhin bestehen bleibt. Dies hebt nicht nur die statusdistributive Funktion der Hochschulbildung hervor, sondern bietet auch Raum für eine aktive Gestaltung von gesellschaftlichen Gleichheits- bzw. Ungleichheitsfragen seitens der Hochschulen. Hinsichtlich des Wandels der Abstimmung zwischen der Art und Menge der an den Hochschulen eines Landes ausgebildeten Absolventinnen und Absolventen und dem Bedarf des Arbeitsmarkts an Hochqualifizierten hat Teichler sowohl die Bedeutung von Bildung für den sozialen Aufstieg als auch für die Legitimation von Ungleich-

heit als leistungsgerecht hervorgehoben und – insbesondere auf der Grundlage seiner Analysen des japanischen Hochschulsystems – für eine »moderate Bildungsmeritokratie« plädiert. Schließlich zeigt sich bei Ulrich Teichler aller eher negativen öffentlichen Diskussionen über das Verhältnis zwischen Hochschule und Arbeitswelt zum Trotz (z.B. akademisches Proletariat, Überqualifikation, Verdrängungswettbewerb, Krise der Arbeitsgesellschaft) ein kontinuierlicher Grundoptimismus hinsichtlich der Gestaltungspotenziale einer »hochqualifizierten Gesellschaft«.

Der Aufsatz *John Brennans* eröffnet die neun Beiträge des ersten thematischen Abschnitts der Festschrift. Brennan stellt die auf den ersten Blick einfach erscheinende Frage, warum Hochschulabsolventen Beschäftigung finden. Unter Bezugnahme auf zwei große, europäische Absolventenbefragungen vier bzw. fünf Jahre nach ihrem Hochschulabschluss (CHEERS und REFLEX), in deren Rahmen jeweils etwa 40 000 Hochschulabsolventinnen und –absolventen aus insgesamt elf europäischen Ländern und Japan (CHEERS) bzw. aus 15 europäischen Ländern (REFLEX) befragt wurden, stellt Brennan die These auf, dass die im Titel seines Beitrags gestellt Frage je nach Land anders zu beantworten ist, da nicht nur die Hochschulen Beschäftigungsfähigkeit unterschiedlich vermitteln, sondern sich auch die Rekrutierungsstrategien der Beschäftigten unterscheiden. So können im Vereinigten Königreich Screening-Theorien das Verhältnis zwischen Hochschule und Arbeitsmarkt besser erklären als Humankapitaltheorien, die für Kontinentaleuropa eine größere Erklärungskraft besitzen.

Auch *Harald Schomburg* bezieht sich – im darauf folgenden Beitrag – auf die beiden von Brennan genannten europäischen Absolventenstudien und stellt deren Ergebnisse in Bezug auf die Übergänge von der Hochschule in den Beruf im Vergleich dar. Insgesamt verlaufen die Übergänge in den meisten europäischen Ländern sanfter als angesichts der öffentlichen Diskussionen zu erwarten ist. Vier bis fünf Jahre nach Abschluss haben die meisten Hochschulabsolventen eine vollzeitige Beschäftigung, auch wenn nur knapp die Hälfte bis zu diesem Zeitpunkt unbefristet beschäftigt ist. Auch die Zufriedenheit mit der beruflichen Tätigkeit ist recht hoch. Nur in Japan hat sich die Situation für Hochschulabsolventen beim Schritt in den Beruf und vier bis fünf Jahre nach dem Studium im Zeitvergleich verschlechtert. Auch wenn eine wachsende Heterogenität der Übergänge von Hochschulabsolventen in den Beruf festzustellen ist, scheinen Hochschulabsolventen doch eher zu den Gewinnern der globalisierten Wissensgesellschaft zu gehören.

In ihrem Beitrag über institutionelle Differenzierung und den Übergang von der Hochschule in den Arbeitsmarkt stellen *Kathrin Leuze* und *Jutta Allmendinger* die ungleiche Verteilung von Arbeitsmarktchancen nach Hochschul-